

eiserner Nägel, die dort lagen, lassen auf die vordere Holzverschalung schließen. Die zwischenliegende drei Meter breite Strecke war mit reinem gelbem Lehm-
boden, offenbar der Wallerde, ausgefüllt.

Wie in den früheren Ausgrabungsberichten und auch in der oben erwähnten Schrift „Das Römerlager Vetera“ S. 13 ff. bereits mitgeteilt wurde und aus dem Übersichtsplänchen ersichtlich ist, sind bei der Ausgrabung des Praetorium A.B die Umfassungsgräben zweier früherer Lager gefunden worden, welche von SSO nach NNW das Praetorium durchschneiden. Beide Linien sind auch bei den neuen Ausgrabungen unter dem Gebäude G wiedergefunden worden und in dem Übersichtsplänchen durch gestrichelte Linien angedeutet. Irgendwelche Funde, die zu einer Änderung der früher schon über diese Lagergräben ausgesprochenen Ansichten geführt hätten, sind dabei nicht herausgekommen.

An Kleinfunden sind außer einer schön erhaltenen Goldmünze des Claudius und der Agrippina junior (Coh. I 2. Auflage S. 274 Nr. 3) und einer versilberten Pferdephalera aus Bronze mit Nelloverzierung vor allem eine Anzahl wundervoll gearbeiteter Glasplättchen mit Millefioriornamenten hervorzuheben, offenbar Einlagen von einem feinen Möbel oder Schmuckkästchen, wohl alexandrinische Arbeiten aus der Zeit um den Beginn unserer Zeitrechnung. Solche allerfeinsten Glasarbeiten haben sich wohl im Süden mehrfach⁴⁾, aber bisher noch niemals in Deutschland gefunden, und stellen somit eine ganz unerwartete Bereicherung unserer Anschauung von Luxus in einem rheinischen Lager der frühen Kaiserzeit dar⁵⁾ (Abb. 4 auf der Beilage).

Die Ausgrabung stand diesmal unter der örtlichen Leitung des Herrn stud. phil. Ludwig Schütz, der auch die sämtlichen Vermessungen besorgte. Die Beamten des Provinzialmuseums besichtigten und kontrollierten regelmäßig die Arbeit.

Bonn.

H. Lehner.

⁴⁾ Vgl. Sangiorgi, Collezione di vetri antichi Tav. LI, S. 69.

⁵⁾ Prof. Drexel macht mich darauf aufmerksam, daß in London einige, wenn auch größere Stücke gleicher Art zum Vorschein gekommen sind, s. Charles Roach Smith, Illustrations of Roman London 1859, S. 123 f., erwähnt in Guide to the antiquities of Roman Britain des Brit. Museums, S. 103 oben.

Nachträge zur römischen Mainbrücke bei Frankfurt am Main.

Vor nunmehr vier Jahren hatte Herr Prof. Dr. F. Gündel an gleicher Stelle¹⁾ schon eingehend über den Frankfurter Brückenfund berichtet, wobei er in hervorragend übersichtlicher Weise die von Dr. Hammeran im Jahre 1899 gemachten Beobachtungen mit den ergänzenden Neuentdeckungen im Winter 1921/22 verschmolz und zugleich einen klaren Indizienbeweis für den römischen Ursprung der Brücke führte.

Die folgenden Ausführungen bringen insofern eine wesentliche Ergänzung, als ein weiterer neuentdeckter Pfahlrost bei günstigen Beobachtungsverhältnissen genauere Maße für die einzelnen Teile der Brücke lieferte, die Struktur des Pfahlrostes genau untersucht werden konnte und weitere bisher unbekannte Funde aus dem Nachlaß des verstorbenen Dr. Hammeran die seitherige Datierung zur Gewißheit werden lassen.

Nach den gewonnenen Maßen für den Abstand der einzelnen Brückenpfeiler voneinander mußte ein noch unbekannter nördlich gelegener Pfahlrost gerade in der Flucht der neuen Frankfurter Tiefkaimauer zu liegen kommen. Die Erwar-

¹⁾ Germania VI (1922), 68 ff.

tungen wurden nicht getäuscht. Als die Eindeichungs- und Trockenlegungsarbeiten für die neue Tiefkaimauer soweit vorgeschritten waren, daß eine Beobachtung möglich war, wurden nach Entfernung der oberen Erdschicht eine größere Anzahl massiver Eichenpfähle sichtbar²⁾. Abb. 1 u. 2.

Die Pfähle waren fast alle vierkantig behauen. Ihre Dicke wechselte zwischen 25 und 40 cm im Quadrat. Bis auf wenige Ausnahmen waren die Pfähle mit

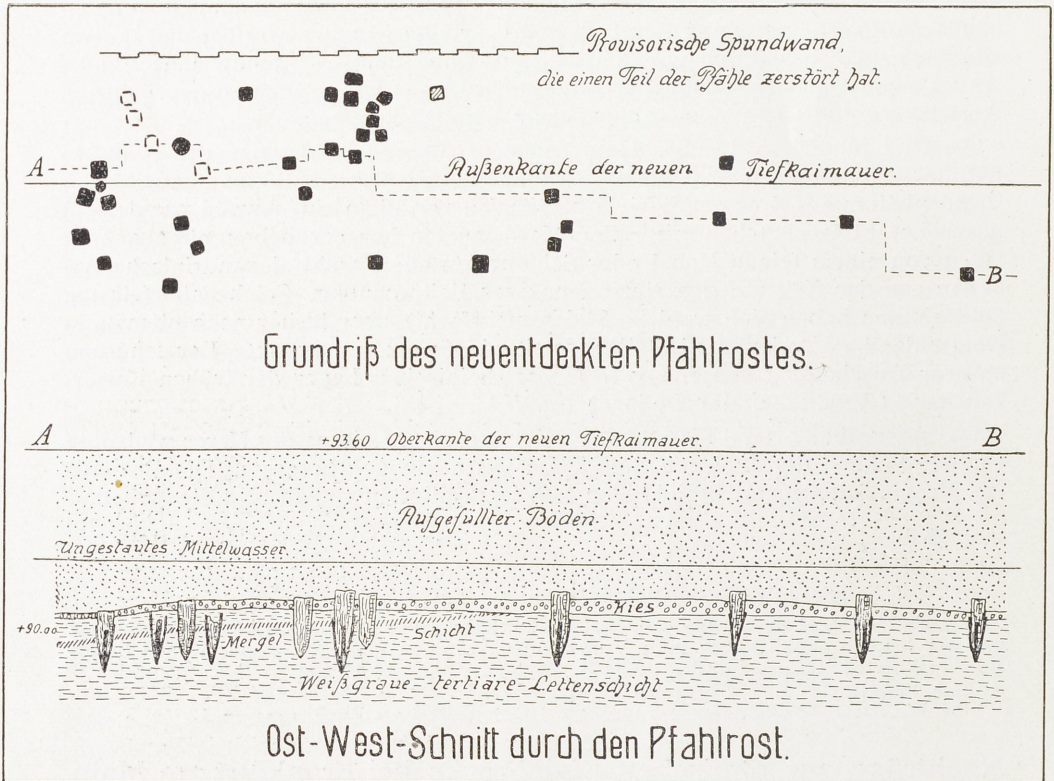


Abb. 1. Maßstab 1 : 150.

Pfahlschuhen versehen. Soweit diese aus dem Boden gelöst waren, zeigten sie dieselben Formen, wie die von Gündel a. a. O. Abb. 2 wiedergegebenen Exemplare. Von der vierlappigen Form b vermaß ich einen mit genau gleichen Größenverhältnissen. Auch die kleinen 2 lappigen Pfahlschuhe (Form d) waren vorhanden. Die Pfähle ragten kaum, manchmal überhaupt nicht über den Flußgrund hinaus, sondern staken in ihrer ganzen z. T. noch bis zu 2 Meter erhaltenen Länge in dem gewachsenen weißgrauen mit starken Mergellagen durchsetzten tertiären Letten, der von einer nur dünnen Kiesschicht überlagert war. Im ganzen wurden 37 Pfähle in situ vermessen, wobei aber zu bemerken ist, daß

²⁾ Die ersten Pfähle fand ich am Dienstag morgen, den 1. August. Wegen der Wichtigkeit des Fundes und um weiteren Zerstörungen vorzubeugen, vermaß ich sofort den Befund, lud für den folgenden Morgen das Historische Museum sowie die Herren Professoren Wolff, Drexel und Gündel zur Besichtigung ein. Die beiden ersten Herren waren leider verhindert. Prof. Gündel half mir mit Lenhard in gewohntem Entgegenkommen bei der weiteren Aufnahme, wozu ich vom Röm.-german. Zentralmuseum in richtiger Würdigung des Befundes beurlaubt war. Das Historische Museum traf leider erst am Donnerstag mittag ein.

schon vorher einige entfernt waren, von denen Pfahlschuhe sowie Bruchstücke dieser in der Baugrube umherlagen. Wie mir an Ort und Stelle mitgeteilt wurde, stieß man beim Einrammen der eisernen Bohlen für die Spundwand längs der Fundstelle mehrfach auf erheblichen Widerstand. Dies läßt den Schluß zu, daß der Pfahlrost jenseits der Spundwand sich noch weiter südwärts erstreckte. Trotz der starken Zerstörung des Rostes lassen sich doch auch hier wieder klare Längsorientierungen der Pfahlreihen erkennen. Wollte man auf Grund des Befundes und der Stellung der Pfähle Schlüsse betreffs der ehemaligen Ausmaße des Pfahlrostes ziehen, dann würden sich unter Bestätigung der schon von Dr. Hammeran richtig erkannten Grundform für die Länge eines Rostes 21 Meter, für dessen Breite 7,5 Meter ergeben. Der lichte Abstand der einzelnen Pfahlroste voneinander läßt sich nunmehr ziemlich genau auf 18 Meter angeben³⁾.

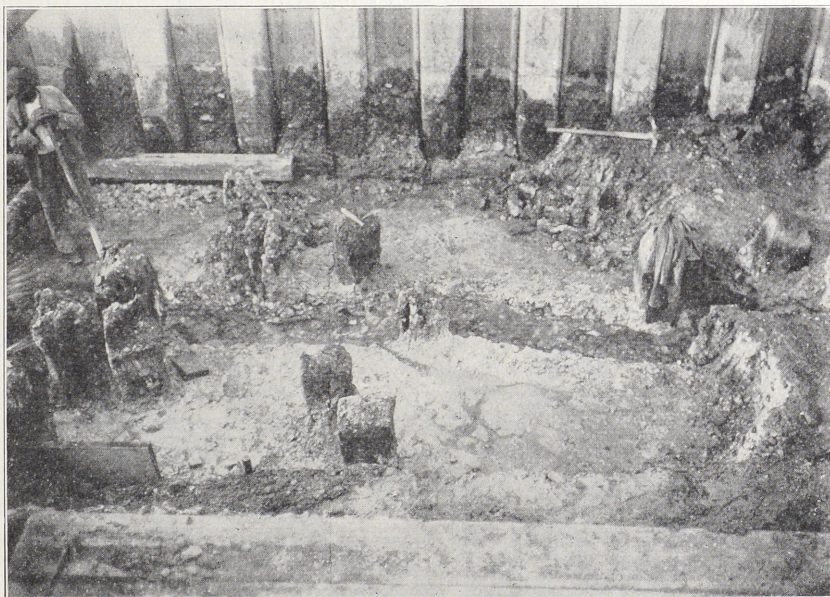


Abb. 2. Teilansicht des neuentdeckten Pfahlrostes.

Irgendwelche Funde, die über das Alter des Pfahlrostes Aufschluß geben könnten, wurden auch diesmal nicht gemacht, soweit man nicht schon auf Grund der schwarzbraunen Färbung der Eichenholzpfähle auf ein hohes Alter der Anlage schließen will⁴⁾. So bedauerlich der Fundmangel einerseits ist, so erklärlich ist er andererseits. Muß doch dieser Pfahlrost seiner Lage nach ebenso wie die 1921 entdeckten vor der Mainkanalisierung bei Niedrigwasser jederzeit zugänglich gewesen sein. Man wird daher sicherlich, wie es auch von anderen Römerbrücken bekannt ist, durch das ganze Mittelalter hindurch versucht haben, die der Schifffahrt hinderlichen Pfähle zu entfernen und dabei auch

³⁾ Sieben sind bis jetzt gesichert. Zwei weitere Pfeiler auf der Frankfurter und einer auf der Sachsenhäuser Seite können auf Grund der alten Uferlinien noch angenommen werden.

⁴⁾ Unlängst wurden bei Geinsheim in einem alten Bachbett Eichenholzpfähle freigelegt, die in einer mit romanischen und frühgotischen Scherben durchsetzten Kulturschicht staken. Die Pfähle zeigten, trotzdem sie etwa 6—700 Jahre alt waren, noch rötliche Holzfarbe und nur bei jüngeren Stämmen war der Markkern vollkommen schwarz.

vorgefundenes Werkzeug, soweit es bei der flachen Lagerung der Roste am Uferrand nicht schon durch Eisgang hinweggeführt worden ist, mitgenommen haben. Anders müssen die Verhältnisse bei den Pfahlrosten in der tiefen Fahrinne liegen. Hier konnte man im Mittelalter weder den Pfählen noch den Funden beikommen. So ergab denn auch nach Dr. Hammerans Angabe die Ausbaggerung des 1899 festgestellten Pfahlrostes in der Strommitte über 100 Pfähle, während die beiden südlich anschließenden Roste die Masse von 20 Waggonladungen geliefert hätten, wobei allerdings nicht mehr festzustellen ist, ob nicht eine Anzahl Pfähle dem ehemaligen Oberwehr zugehörig waren. Auch Eisenfunde erwähnt Dr. Hammeran in seinem Fundbericht und zwar 3 Beile, 2 Lochhäxte, Klammer, Nagel usw. im ganzen 15 Stück. Ein Zufall wollte es, daß vor nicht allzulanger Zeit die Sammlung Hammeran im zurzeitigen Besitz des bekannten Frankfurter Münzhändlers Joseph Hamburger wieder aufgetaucht ist⁵⁾. Unter den wenigen Eisensachen, die sich in dieser Sammlung vorfinden, fielen die abgebildeten 16 Stücke durch ihren großartigen Erhaltungszustand auf, der nach sachverständigem Urteil nur den Schluß zuläßt, daß die Funde im Wasser konserviert waren. Ein weiterer Blick auf diese Auswahl zeigt, daß es sich fast ausschließlich um römische Pionier- und Brückengeräte handelt, wie sie auch von anderen Römerbrücken bekannt sind⁶⁾. Bei einigen dieser Eisengeräte fand sich noch die Notiz „aus dem Main gebaggert“ vor (Nr. 6, 11, 13, 16 und einige unten noch näher besprochene fränkische Funde). Bedenkt man, daß Dr. Hammeran seinerzeit die Baggerarbeiten überwachte, so liegt der Schluß auf der Hand, daß wir hier Funde von der Frankfurter Römerbrücke vor uns haben. Beweisen läßt es sich natürlich nicht mehr, welche Stücke von der Stelle stammen und ob einige evtl. von einer anderen Fundstelle hinzugeschleppt wurden. Auch lassen sich die Gegenstände nicht mit den vier von Dr. Hammeran in der „Kleinen Presse“ in sehr schlechter Zeichnung abgebildeten identifizieren. Mit Sicherheit kann jedoch angenommen werden, daß mindestens ein Teil davon unserer Fundstelle entstammt, zumal die von Dr. Hammeran erwähnten Fundstücke bisher anderswo nicht wieder aufgetaucht sind.

Von den abgebildeten Beilen (Abb. 3) sind die unter Nr. 1—4 und 15 wiedergegebenen Typen (Länge 13,5—22 cm) römisch, desgleichen die beiden Dechsel (Hacke mit Hammer) Nr. 7 und 8. Letzterer weist auf der Unterseite der Hacke nach dem Schaftloch zu einen leider nicht mehr lesbaren Stempel auf. Sicher römisch sind auch noch die Erdhacke (Stichblatt 21,5 cm lang, am Schaft 20 cm, vorn 13 cm breit, Gesamtlänge 43 cm) Nr. 9, sowie das Hiebmesser (26 cm lang) Nr. 13. Die beiden Beilformen Nr. 11 und 14 könnten noch römisch sein und sind spätestens in das Frühmittelalter zu datieren. Sicher mittelalterlich ist das unter Nr. 12 abgebildete Beil. Der kleine 15 cm lange Pfahlschuh weist genau die gleiche Form auf, wie die bisher von der Frankfurter Mainbrücke bekannten derselben Größe. Schon dies mag ein Anhaltspunkt mehr sein, daß die Funde zusammengehören und von der Frankfurter Römerbrücke stammen. Weiter sind unter Nr. 5 und 6 noch zwei große eiserne Nägel abgebildet, von denen Nr. 6 noch in seiner Gesamtlänge von 52 cm erhalten ist. Diese dienten dazu, Querbalken an den senkrechten Pfählen zu befestigen. Der unter Nr. 10 abgebildete kleinere Nagel ist nur wegen seines gleich guten Erhaltungszustandes in die Zusammenstellung mitaufgenommen worden, ohne daß ihm irgendeine Bedeutung zukommt. Sämtliche abgebildeten Typen (auch die von Dr. Hammeran in der

⁵⁾ Durch die hochherzige Stiftung einiger Frankfurter Herren konnten die als Beweisstücke für die römische Brücke in Frankfurt so wichtigen Eisenfunde inzwischen vom Frankfurter Historischen Museum erworben werden.

⁶⁾ Für Untersuchung und zeitliche Bestimmung der Eisengeräte bin ich den Herren Prof. Schumacher, Behrens und Wolff zu Dank verpflichtet.

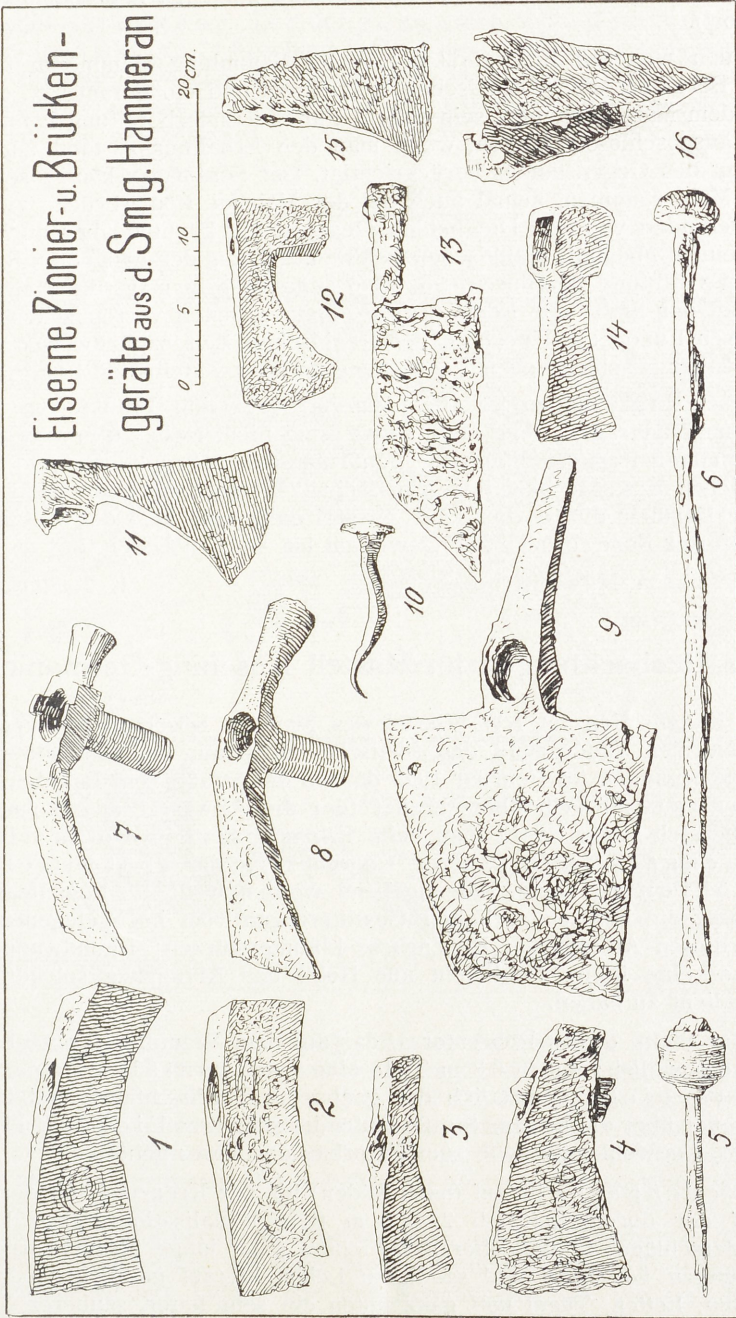


Abb. 3. Maßstab 1:5.

„Kleinen Presse“ abgebildete doppelseitige Breithacke) sind bei den überaus zahlreichen Funden von der Mainzer Römerbrücke im dortigen Altertums-museum vertreten. Ein Teil der Formen kommt auch bei der Hanauer Römerbrücke vor⁷⁾.

Unter den weiteren Eisengeräten aus der Sammlung Hammeran fand sich noch die Bereifung eines fränkischen Holzheimers und ein Scramasax, die ebenfalls aus dem Main gebaggert sein sollen. Für die Eimerbereifung kann dies als ziemlich ausgeschlossen gelten, wenn man den Erhaltungszustand und die Inkrustierung des Gegenstandes berücksichtigt. Der Scramasax könnte schon eher aus dem Main stammen, zumal auch bei der Mainzer Römerbrücke viele Scramasaxe gefunden wurden. Die beiden Gegenstände könnten aber auch zusammen mit einem ebenfalls fränkischen Schildbuckel aus der genannten Sammlung von einem Grabfund herrühren. So verlockend es sein mag, die Existenz der von mir an der Stelle der Römerbrücke angenommenen vorrömischen Furt an Hand dieser Funde auch noch in der fränkischen Zeit nachzuweisen, will ich doch von einer geschichtlichen Verwertung dieser zweifelhaften Funde absehen.

Mit diesen Ergänzungen ist alles Material über den Frankfurter Brückenfund zusammengetragen, denn neue Funde sind nicht mehr zu erwarten, da die noch vermuteten weiteren Pfahlroste heute unter dem Frankfurter und Sachsenhäuser Tiefkai bzw. Hochkai liegen und einer Erforschung nicht mehr zugänglich sind. Darüber dürfte aber kein Zweifel mehr sein, daß der Gesamtbefund die Frankfurter Römerbrücke zur Gewißheit hat werden lassen.

Frankfurt a. M.

K. N a h r g a n g.

Neue Beobachtungen im Kastell Kösching-Germanicum.

1. Die Kanalisation im NW.-Viertel des Marktes Kösching bot erwünschte Gelegenheit, den Untergrund des römischen Kösching zu kontrollieren. Die Grabungen begannen im Februar 1925 da, wo die Straße vom Bahnhof her den *Brunnhauptenbach* überschreitet (der die Abwässer aufzunehmen hat). Den Ortsbereich selbst betritt man beim Kilometerstein 10, wo am Eingang der Regengasse nach sicherer Überlieferung das spätmittelalterliche Röhrentor stand, Namengebend werden wohl die Regenmassen gewirkt haben, die bei sommerlichen Gewitterregen vom hochgelegenen Marktplatz aus diesen Abhang der Regengasse hinunterstürzen; irgendwann scheint hier einmal eine Röhre (vielleicht aus Holz) der Abführung solcher Regenmassen gedient zu haben.

2. An der Stelle dieses Röhrentores, das auf dem Weningbild mit abgebildet ist, traf die Kanalisierung in 0,3 m Tiefe eine horizontale dünne Kalkschotterschicht, vermutlich der geebneten Tordurchfahrt, und in 0,9 m Tiefe ein quer über die heutige Straße laufendes schweres *Eichenhalbholz* 38×16 cm, das wohl irgendwie zum Unterbau des Tores gehörte.

3. Die Regengasse hinauf (nach Süden) bis zur Kreuzung mit der Kugelgasse traf der durchschnittlich 2—2,2 m tiefe Kanalisationsgraben keinerlei Kulturniederschläge: in den oberen Schichten ganz junge Straßenkörper, Einschwemmungen von Sand und sandigem Lehm, hierauf gelblicher oder bläulicher Lehm, Letten, Tegel und ganz unten ein sehr fetter, sauberer Ton, der

⁷⁾ Zeitschr. d. Vereins z. Erforschg. d. rhein. Gesch. u. Altert. in Mainz. III 553 ff. — Kutsch, Hanau (Kataloge West- und Südd. Altertumssammlg. V, 1926) 95—96 (daselbst auch weitere Literatur über Vergleichsmaterial).